

deft werden, das wir als ein rechtsbeständiges gar nicht anerkennen können, sondern daß in der kühnsten Frage, wie überall in politischen Dingen, welche wir selbst einmal in die Hand genommen, der Wille der preussischen Regierung entscheidend zu seyn vermag, daß in solchen Fällen die preussische Armee unter Hingebung des preussischen und des deutschen Volks die Wette des Gesetzes zu ertheilen hat. Von diesem Standpunkt allein aus können wir einen Erfolg unserer Action sehen, nur so können wir die Allianz mit dem deutschen Volk schließen, das beinahe unser einziger Verbündeter ist in einem Kampf gegen die Habsburger und Würzburger. (1) Vor diesem Kampf können und dürfen wir nicht zurückweichen, wenn wir nicht auf unsere ganze Geschichte verzichten, wenn wir nicht unsere nationalen Traditionen ganz und gar ungetreu, wenn wir uns nicht der Gefahr aussetzen wollen auf die Bedeutung eines Staats zweiten oder dritten Ranges herabzusinken. Es sind die alten Schwarzenberg'schen Pläne, welche die Habsburg'schen Minister Graf Rechberg und v. Schmerling wieder aufgenommen haben, und denen wir mit Hilfe der Trabantens-Habsburgs zum Opfer fallen sollen. Der Gedanke wäre so übel nicht, nur schade daß man an der Donau vergessen hat, daß wir nicht im Jahr 1850, sondern im Jahr 1862 leben. Hundert Jahre sind verstrichen seit wir uns in die Reihe der Großmächte hineingesetzt haben. Wird man uns jetzt herausdrängen können?

Die Berl. Allg. Ztg., welche sich beiläufig von allen Blättern am aufgeregtesten gebärdet, schlägt denselben kriegerischen Ton an: „Unser Regierung hat — freilich sehr zart, sehr rücksichtsvoll — den übrigen deutschen Regierungen kundgegeben: der einzige Weg, auf dem sie sich eine Reform Deutschlands denken könne, sey der engere Bundesstaat; zwei Großstaaten können zusammen nicht unter einer Leiste gebracht werden. Darauf antworten Oesterreich und die Würzburger Verbündeten mit einer Drohung, zugleich stellen sie eine Reform des weitem Bundes mit Oesterreich, Volksherrlichkeit und allem möglichen in Aussicht; sie verpflichten alle „unveräußerlichen Rechte“ zu beschützen. Die Drohungen sind so ernst, daß die Möglichkeit eines Conflicts, eines Kriegs sich daran knüpft. (1) Jetzt also hört die Diplomatie auf, und die Herren vom Nationalverein, die Herren von der Fortschrittspartei werben sich offen darüber erklären müssen für wen sie sind? für Preußen oder für Würzburg? für den engern oder für den weitem Bundesstaat? Diplomatiern kann man, so lange es sich um Noten handelt, aber nicht wenn vom weitem gehen das grobe Geschick sich hören läßt.“ (Allg. 3.)

Wien, 14. Febr. Die „Presse“ schreibt: Wie kaum anders zu erwarten, lautet die Antwort des Grafen Bernstorff auf die identische Note entschieden ablehnend. Oesterreich und die Staaten, die sich ihm angeschlossen haben, können nun nicht stehen bleiben, sie müssen vorwärts. Hierzu ist vor allem Raschheit des Entschlusses und der That notwendig. Die kühnste Angelegenheit muß in einer liberalen Anforderungen vollkommen befriedigenden Weise geordnet werden, um Preußen diese Handhabe zu entreißen und den Frieden Deutschlands sicher zu stellen. Dann aber muß

zur Verwirklichung des hinter den identischen Noten stehenden Programms geschritten werden. Die „Sch. G.“ berichtet aus authentischer Quelle, daß Kossuth, welcher in der Nähe Mailands lebt, vor einigen Tagen von Mailand dringend nach Triest berufen wurde und auch wirklich dahin abgereist ist. (Allg. 3.)

London, 17. Febr. Die Morning Post bringt einen Artikel, worin es heißt: Deutschland scheint wie Amerika einer Zweiftheilung ausgelegt zu seyn. Desterreich warf Preußen den „Gehbehändisch“ hin, indem es erklärte, Preußens Hegemonie sey unsittlich, nach dem es selbst doch Italien früher hegemonisirt. Desterreich strebt offenbar nach der deutschen Suprematie (Oberherrschaft), und nach der Garantie seiner nichtdeutschen Besitzungen. Somit ist das Resultat der bisheiligen Einheits-Agitationen ein entscheidender Dualismus und drohende Trennung Deutschlands in einen nördlichen und einen südlichen Bund. (Tel. Dep. v. Kln. 3tg.)

London, 14. Febr. Daily News, „Times“ und „Chronicle“ besprechen heute gleichzeitig die neueste Gestalt der deutschen Bundesfrage. Alle drei sehen auf Seiten der Liberalen von Norddeutschland ohne auf die Energie der preussischen Regierung sehr sanguinische Hoffnungen zu haben. Auch der „Globe“ bringt einen Leitartikel über die „deutsche Note“ und den preussischen Plan zur Bildung eines „engeren Bundes“. Die Lage sey sehr kritisch, die allgemeine Spannung Deutschlands und Europas auf den Ausgang gerechtfertigt, denn „practisch genommen, sey Preußen in der identischen Note des Berraths am Bunde beschuldig. In der Regel sympathisirt der „Globe“ mehr mit dem preussischen als dem österreichischen Constitutionalismus.“ (Fr. Journ.)

Paris, 15. Febr. Von Wand zu Wand geht nachfolgender Vorfall, ein Gegenstück zur Sache des Dumollard, welcher sich vor 5-6 Tagen bei St. Germain ereignet haben soll. Am Saume des Waldes begegnete ein Mädchen von St. Germain 2 Gendarmen und bat, sich ihnen anschließen zu dürfen, um durch den Wald zu gehen. „Ich sollte“, sagte das Mädchen, meinen Bräutigam treffen, und da er nicht gekommen ist, so wäre mir Ihr Schutz sehr erwünscht, denn ich habe 4000 Fr. bei mir.“ Die Gendarmen und das Mädchen setzten ihren Weg mit einander fort und in der Mitte des Waldes angekommen, erschlugen die Gendarmen das Mädchen und beraubten es. Eine kurze Strecke weiter begegneten die Gendarmen einem jungen Manne, den sie um den Zweck seiner Anwesenheit im Walde befragten. Es war der Bräutigam des Mädchens. Die Gendarmen aber erklärten dem jungen Menschen, daß so eben im Walde ein Mädchen ermordet worden sey, daß er allein der Thäter seyn könne, und verhafteten ihn. Der Mord aber hatte einen Zeugen gehabt, einen Wildhieb. Auf der haben Landwirthschaften ihn bei beiden Gendarmen, die Bische und einen Aeltesten Haken auf den Schultern. Sie riefen ihn an, er ergriß scheinbar die Flucht, ließ sich aber von dem einen ihm nach eilenden Gendarmen einholen und vor Gericht bringen, dort gestand er sofort seinen Fortstrevel, zeigte aber gleichzeitig das Verbrechen an. Er erklärte, daß einer der Gendarmen

Banknoten in seiner Brusttasche, der andere ein blätiges Taschentuch im Saufel haben müsse. Beides fand sich vor. Den Blättern ist verboten worden, dieses Vorkaufs zu erwählen. (S. E.)

Turin, 17. Febr. In der heutigen Sitzung des Parlaments trug Casarino auf einen Postvertrag mit Preußen an. Der Ministerpräsident Nicasoli erwiderte: Unter den Völkern, welche Italien die meisten Sympathien erzeigen, befindet sich das preussische. Auch legt seine Regierung eine günstige Gesinnung für uns, an den Tag. Der Repräsentant ist ohne Unterbrechung in Triest geblieben und der italienische Gesandte wurde mit Ehren bei der Krönung empfangen. (S. D. v. Fr. 3.)

Turin, 14. Febr. Kaum war Kossuth hier angekommen, als er sich zum König verfügte und eine lange Unterredung mit Sr. Majestät hatte, worauf er sofort nach Genua abreiste, um, wie man sagt, nach Caprera zu gehen. Cialdini wurde durch den Telegraphen hieher berufen, um mit dem Kriegsminister über die Zusammensetzung von Truppen an der päpstlichen Grenze zu conferiren. Er reiste sogleich wieder ab. Bereits sollen die Guiden gegen das Patrimonium auf dem Marsch seyn. An die Hofcommandanten erging gemeinsamer Befehl, den Abgang verdächtiger Schiffe zu verhindern. (A. 3.)

Rom, 18. Febr. Die Turiner Ztg. vom 18. Febr. sagt: es sey ein Attentat auf Lavallette erfolgt, aber durch seinen Jäger verhindert worden. Drei Schuttlige seyen verhaftet, und werden am Samstag durch das französische Gericht ihre Sentenz empfangen. (A. 3.)

Man schreibt der Gazzetta di Torino aus Rom unterm 7. „In der Nacht vom 4. hat ein außerordentliches Consiistorium im Vatican stattgefunden. Außer den Cardinälen wohnten demselben die Minister, worunter auch Mgr. v. Merode, bei. Es handelte sich darum, zu bestimmen, ob, wenn sich die ital. Truppen den jetzigen päpstlichen Grenzen noch mehr nähern sollten, es der Würde des Papstes, getieme, Widerstand zu leisten oder nicht. Herr v. Merode ergriff allein das Wort und erklärte sich, unter fürmischem Beifall, für den Widerstand. Der Paps. befiel sich hierauf vor, nach Gutdünken zu handeln, jedoch in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen seines Staatssecretärs.

Athen, 14. Febr. Gestern ist in Nauplia eine Militärrevolte ausgebrochen. Stadt und Festung sind in die Hände der Unruhigen gefallen. Truppen unter General Gahn wurden abgesendet. (S. D. v. N. 3.)

# Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

№ 16. Dienstag den 25. Februar 1862.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Nachstehenden Militärpflichtigen, welche fernd zur diesjährigen Musterung verwiesen wurden, wird eröffnet, daß sie sich bei Vermeidung der auf den Ungehorsam gesetzten Strafen bei der am

**Samstag den 22. März d. J.**

dahier stattfindenden Musterung Morgens präcise 7 Uhr auf dem hiesigen Rathshaus einzufinden haben, u. zw.:

- 1) Christian Bantel, Tagelöhner von Weiler (Loos-Nr. 15),
- 2) Johannes Nupperle, Bauer von Vorderweißbuch (Loos-Nr. 82),
- 3) Joh. David Burger, Bauer von Krehwinkel, G.B. Aspergle (Loos-Nr. 94),
- 4) Ludwig Fried. Siegle, Schuster von Beutelsbach (Loos-Nr. 121),
- 5) Christian Ferdinand Fischer, Weingärtner von Grunbach (Loos-Nr. 136).

Die betreffenden Orts-Vorsteher haben denselben hievon urkundliche Eröffnung zu machen, und sind die hierüber aufgenommenen Protokolle binnen 8 Tagen hieher einzusenden.

Den 21. Februar 1862.

R. Oberamt. **Zois.**

## Schorndorf.

### (Einführung landwirthschaftl. Fortbildungs-Unterrichts betr.)

Unter Beziehung auf den in der vorigen Nummer dieses Blattes veröffentlichten Erlaß der K. Kreis-Regierung d. d. 28. Januar 1862 werden die Gemeindegörden aufgefordert, den fraglichen Gegenstand einer eingehenden Berathung zu unterstellen und die hierüber zu fassenden Beschlüsse binnen 4 Wochen mit den zur Förderung der Sache zweckdienlich erscheinenden Wünschen und Anträgen dem Oberamt vorzulegen.

Dabei wird auf diejenigen Gemeinden des Bezirks, wo bereits derlei Anstalten ins Leben getreten sind, sowie auf die Bereitwilligkeit zu jeglicher Unterstützung derartiger Bestrebungen Seitens der Centralstelle für Landwirthschaft und Seitens des landw. Bezirks-Vereins hingewiesen.

Den 22. Februar 1862.

R. Oberamt. **Zois.**

Forstamt Schorndorf.  
Revier Thomashardt.

### Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Montag, Dienstag und Mittwoch den 3., 4. und 5. März l. J. im Staatswald Steighau bei Büchenbronn: 21 buchene und 29 birchene Werkholzstämme, 88 buchene Wagnerstangen; 115 1/2 Klaf-

ter buchene Prügel, 56 1/2 Klaster birchene Scheiter und Prügel, 5 Klaster Anbruch- und Abfallholz und 13,675 Reifach-Wellen.

Zusammenkunft je Morgens 9 Uhr im Schlag. Das Nugholz wird am ersten Verkaufstage ausgetoten. Schorndorf den 24. Febr. 1862. Königl. Forstamt. **Mieninger.**

Forstamt Schorndorf.  
Revier Rudersberg.  
**Stamm- und Brennholz-Verkauf.**

Mittwoch den 5. März l. J. im Waldtheil Burgholz 1a beim Edelmannshof: 10 tannene Sägblöcke, 35 tannene Bauastämme; 25 1/4 Klaster buchene Scheiter und Prügel, 4 1/2 Klaster birchene und erlene Scheiter und Prügel, 6 3/4 Klaster tannene Scheiter und Prügel, 4 Klaster Anbruch- und Abfallholz, 1375 Reifach-Wellen; sodann im Muzenacker: 3 Klaster eichene Scheiter und Prügel. Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schlag Burgholz.

2) Donnerstag den 6. März l. J. den Scheidholz-Anfall im Waldtheil Buch 2 bei Lindenthal: 11 Eichenstämme mit 409 C., 1 Eßbeerbaum mit 47 C.; 4 Klaster eichene Prügel, 1 1/4 Klaster buchene Prügel, 4 1/4 Klaster tannene Scheiter und Prügel und 7 Klaster Anbruch- und Abfallholz. Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Buch beim Königsstein.

Schorndorf den 22. Febr. 1862. Königl. Forstamt. **Mieninger.**

### Schorndorf. Diebstahl-Anzeige.

In der Nacht vom 14/15. d. Mts. wurden in Geradstetten 5 Stück rundes tannenes Bauholz, von 25' Länge und 8" mittleren Durchmesser im Werthe von 20 fl. entwendet, was mit dem Bemerkten veröffentlicht wird, daß für die Entdeckung des Thäters eine Belohnung von 5 fl. 24 fr. ausgesetzt ist. Den 21. Februar 1862.

R. Oberamtsgericht. **G. Act. Stech.**

### Schorndorf. Fruchtmart am 18. Februar.

Getreidegattungen.	Paßl der verkaufte Centner.	Mittelpreis pro Centner.
Kernen	132	fl. 6. 57
Haber	—	—
Berke	—	—

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer.



Schorndorf.  
Die Offerte zu Lieferung der eiserne Detachementen  
Diensttag den 4. März.  
Abends 4 Uhr, dem Stadtschultheißenamt zu übergeben.  
Stadtbaumeisteramt.

Hebsack.  
Die hiesige Stiftungspflege hat 400 fl. gegen gefehliche Sicherheit zu 4 1/2 Prozent so gleich zum Ausleihen parat.  
Den 20. Februar 1862.  
Stiftungspflege.  
Maack.

Privat-Anzeigen  
Schorndorf.  
Empfehlung.  
Der Unterzeichnete empfiehlt einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum auf den bevorstehenden Märzmarkt seine Schuhwaaren, gut und dauerhaft gemacht, bestehend in Herrenstiefeln und Hauschuhen; sowie in allerlei Kinder-Schuhmachervaaren, zu geneigter Abnahme. Der Baarenstand ist unterhalb der Kirche.  
Christian Dammel,  
Schuhmachermeister aus Wädning.

Schorndorf.  
Eine Parthie dünne eichene Bretter, Bödseiten und Diele hat zu verkaufen  
G. Daimler.

Schorndorf.  
Vom nächsten Freitag an ist frischgebrannt  
Kalk & Ziegelwaaren  
in hiesiger Ziegelei zu haben.

Schorndorf.  
Am nächsten Samstag den 1. März wird im Hause des Damenschneiders Knaupp ein Fahrnißverkauf gegen gleich baare Bezahlung vorgenommen werden, wobei vorkommt:  
eine Bettlade, mehrere Vogelkästge, eine Hanffamenmühle, Betten, Eisen- und Kupfergeschirr, ein Schiebkarrenrädchen und sonst gemeiner Hausrath.

Die Unterzeichnete ist Willens ihren Garten von 1/2 Morgen mit schönen Obstbäumen am Rühlbach gelegen, zu verkaufen. Liebhaber können täglich einen Kauf mit ihr abschließen.  
Nothgerber Heinr. Pfeleiderer's We.

Es hat Jemand auf dem Lande eine Schmiedewerkstatt, die für jeden Feuerarbeiter sich eignen würde, zu verpachten.  
Wo? sagt

die Redaction.

W e i l e r  
Unterzeichneter hat einen neuen Pflug und ein leichtes gebräutes Kuhwägel zu verkaufen.  
U e g, Wagnermeister.

Verschiedenes.

Mugsburg, 20. Febr. Einem unverbürgten Gerichte zufolge beabsichtigen Oesterreich, Bayern, Sachsen, Württemberg, Hannover und noch mehrere andere deutsche Regierungen eine sehr verschiedene gleichlautende Note an die kurhessische Regierung zu erlassen, worin der Rath ertheilt wird, den bisher eingehaltenen Weg, der nur zur Anarchie führen kann, zu verlassen und die Verfassungswirren in einer dem Rechte entsprechenden Weise zu regeln. (A. Pst.)

Thüringen. Weimar, 16. Febr. In der gestrigen Landtagsitzung trug Vicepräsident Fries die von dem hiesig gewählten Ausschuss entworfene Adresse auf diejenigen Stellen der höchsten Propositionsschrift, welche sich auf die Stellung der Regierung in der deutschen, schleswig-holsteinischen und kurhessischen Frage beziehen, vor. Der Ausschuss begrüßt in diesem Schriftstück die wahrhaft deutsch-nationale und rechtachtende Gesinnung der Regierung; denn nur die feste Zusammenfassung der gesammten deutschen Streitkräfte in einer Hand und eine einheitliche Vertretung dem Auslande gegenüber können der deutschen Nation die ihr gebührende Stellung unter den Völkern Europa's vollkommen erringen. Deshalb erhebt sich das nationale Bedürfnis der Gegenwart die Schaffung einer solchen Gewalt, sowie, damit solche auch gestützt werde durch den patriotischen Geist des deutschen Volkes, die Schaffung eines deutschen Parlaments. Die Adresse knüpft hieran die Zusicherung: „daß dem Lande für solche Zwecke, und insbesondere für Mitwirkung zur Schaffung einer deutschen Flotte, kein Opfer zu schwer seyn werde,“ und drückt schließlich die volle Zustimmung des Landtags zu dem Wunsch in der höchsten Propositionsschrift aus: „daß da wo das gestörte Recht nach Wiederherstellung verlange, diese endlich erfolgen möge;“ „denn wie für Säbung der unerhörten Schmach in Schleswig-Holstein, so haste Deutschlands Ehre für Wiederherstellung des gebrochenen Verfassungsrechts in Kurhessen. Der Staatsminister erklärte hierauf daß er in dem vorliegenden Adressentwurf im wesentlichen nur die Gedanken wieder erkenne welche die Staatsregierung seit lange, auch außerhalb dieses Saales, wiederholt bei jeder gegebenen Veranlassung ausgesprochen. An der hierauf erfolgten Debatte theilnahmen sich außer dem Referenten Vicepräsident Fries nur der Abgeordnete Bedekind, die einstimmige Annahme der Adresse bekräftigend, und Abgeordneter v. Abendroth, welcher selbst Ausschussmitglied, erläutert daß er sich der Adresse in allen Theilen anschließe, nur nicht in der auf die deutsche Frage bezüglichen Stelle. Auch er wünsche dringend eine Reform des deutschen Bundes; aber er gehöre nicht zu denen welche Beiträge zur deutschen Flotte geliefert unter

Führung einer Bundesmacht. Er wolle kein getheiltes, sondern ein Gesammtdeutschland; jenes habe fremde Fesseln getragen, welches abzuschütteln erst dann gelingen. Er erkläre daher für jenen Passus nur mit Vorbehalt seiner eben ausgesprochenen Ueberzeugung stimmen zu können. Nach einer vermittelnden Bemerkung des Referenten nahm hierauf der Landtag die Adresse einstimmig an.

Berlin, 15. Febr. Was die im Hause der Abgeordneten beantragte Anerkennung des Königreichs Italien betrifft, so wird von conservativer Seite hervorgehoben, daß dieselbe nur dann erklärlich seyn würde, wenn die Regierung zu einem Bruch mit Oesterreich entschlossen sey: sonst könnte sie nur die Erbitterung der süddeutschen Staaten zur Folge haben. Durch die kurhessische Frage ist die holsteinische einigermaßen in den Hintergrund gedrängt worden. Zugwischen geht mit dem 31 März das laufende Finanzjahr und das gegenwärtige Provisorium für Holstein zu Ende, welches eingeführt wurde um den drohenden offenen Conflict Dänemarks mit Deutschland zu vermeiden. Die dänischen Blätter versichern daß ihre Regierung die sowohl von der holsteinischen Ständerversammlung als von den beiden deutschen Großmächten verworfenen Vorschläge, nach denen Holstein ein tributpflichtiges Nebenland des Eiderstaats seyn würde, eigenmächtig durchführen werde. Man hofft in Dänemark von dem Zwiespalt, der in Deutschland auszubrechen droht, Nutzen zu ziehen! Das ist das Resultat dieser Kämpfe Deutscher mit Deutschen! Erst Dänemark, dann Frankreich. (A. Z.)

Paris, 18. Febr. Heute sind ernste Nachrichten aus Athen hier eingetroffen. Die Truppen, die gegen die Insurgenten nach Nauplia gesandt wurden, sollen gemeinschaftliche Sache mit denselben gemacht haben; man befürchtet außerdem, daß der Aufstand in Nauplia mit der militärischen Verschwörung in Verbindung steht, die man vor einiger Zeit zu Athen entdeckte. (R. Z.)

Paris, 19. Februar. Man schreibt dem Monde aus Hongkong über die Einnahme von Ningpo durch die Rebellen: Am 8. Dez. haben die Taiping's die Stadt Ningpo angegriffen und den folgenden Morgen nahmen sie dieselbe mit Sturm, ohne einem großen Widerstand zu begegnen. Der Taotai, oder chinesische Gouverneur warf sich eiligst in eine Barke und es gelang ihm sich an Bord eines französischen Schiffes zu flüchten. Der tartarische General fand bei dem englischen Consul einen Zufluchtsort. Der Präsident und der Großrichter kamen in dem Getümmel um; letzterer soll sich durch das Verschlucken eines Goldblattes, wie es bei den Chinesen gebräuchlich ist, selbst den Tod gegeben haben. Die Furcht vor den Fremden nöthigte die Rebellen sich ziemlich menschlich zu benehmen, und die Einnahme von Ningpo war nicht von all' den Schrecken begleitet, die sonst den Zug der Empö-

rer kennzeichnen. Allerdings kamen zahlreiche Fälle vor, wo man sich gegen das Eigenthum, die Ehre und die Freiheit der Einwohner vergriff; aber das waren nur kleine Sünden im Vergleich zu den schrecklichen Greueln der Rebellen in den übrigen eroberten Städten. Die Gebäude der Missionäre und barmherzigen Schwestern wurden respektirt.

Die Einnahme von Ningpo ist ein ernstes Ereigniß. Die Insurgenten stehen nun in direkter Verbindung mit den Europäern und können sich mit Leichtigkeit Kriegsmunition verschaffen. Diesen Zweck suchten die Taiping's schon lange zu erreichen; voriges Jahr griffen sie Schanghai an, wurden jedoch von der englisch-französischen Garnison zurückgeschlagen. Diesmal aber waren sie glücklich. Der engl. Admiral ist erst nach der Einnahme in Ningpo angekommen. Uebrigens hätte er sich, wenn er auch früher eingetroffen wäre, wahrscheinlich doch neutral verhalten. (?) Was den franz. Admiral betrifft, so kam er am Tage vor dem Sturm auf einem kleinen Dampfboote in Ningpo an, hatte aber nicht die nöthigen Streitkräfte, um den Taiping's Einhalt zu gebieten zu können.

Ningpo ist von einer Abtheilung der großen Armee, welche Hang-tschou, die Hauptstadt der Provinz, belagert, genommen worden. Die Engländer glauben, daß der bekannte amerikanische Geistliche Pfarrer Robert, der sich am Hofe des himmlischen Königs befindet, den Taiping's zu dieser Expedition gerathen hat.

Man findet in Turiner Correspondenzen Angaben über eine Adresse eines „General-Direktoriums der deutschen Bewegung“ an Garibaldi. Dieses Direktorium verspricht Garibaldi, Alles aufzubieten, damit, wenn er seinen Triumphmarsch durch Ungarn halte, gleichzeitig eine gewaltige Bewegung in Deutschland ausbrechen. Das Direktorium ist ferner der geographischen Ansicht, daß Tyrol, Venetien und Dalmatien zu Italien gehören. Triest jedoch soll ein freies, neutrales, den Deutschen, wie den Italienern gleich offen stehendes Gebiet werden. (N. Z.)

Ver. Staaten von Nordamerika. Nach ausführlicheren Berichten, welche dem Beobachter aus Cincinnati über die Schlacht in Kentucki zukommen, ist der glänzende Sieg über Zollosfers Armeedivision vorzugsweise der Tapferkeit des ersten deutschen Regiments zuzuschreiben. Leider ist auch der Verlust eines württemb. Landmannes zu beklagen, des Hugo Tafel, Sohn des Dr. Leonhard Tafel, welcher beim Sturm eines Blockhauses einen Schuß durch die Brust erhielt und nach wenigen Stunden verschieden ist (Schw. M.)

Mun, 15. Febr. Gestern ereigte sich in Neu-Ulm ein tragischer Todesfall. Die zwei Majore der daselbst in Garnison befindlichen

bayer. Infanterie-Bataillone ritten mit einander zum Exercieren hinaus, als der eine in Folge einer plötzlichen bäumenden Bewegung seines Pferdes zu Boden stürzte. Hierüber erschrocken der andere so sehr, daß er sich alsbald umwohl fühlte, vom Pferde stieg und ein benachbartes Haus betrat, wo er bald darauf den Geist aufgab. Der vom Pferd gestürzte dagegen trug nicht die geringste Beschädigung davon. Der auf so unverhoffte Weise aus dem Leben Geschiedene ist Herr Major Ritter von Brentano-Mareto. (Mugsb. Abb.)

Seidelberg, 13. Febr. Bei der Erscheinung der zahlreichen Sprünge, welche durch den Tunnelbau unser schönes Schloß erhielt, fällt mir unwillkürlich eine Anekdote aus dem Jahre 1815 ein, als Kaiser Franz von Oesterreich hier sein Hauptquartier hatte. Es ist bekannt, daß der Kaiser stets im österreichischen Dialekt sprach. Als er auch die Ruinen des Schloßes gesehen und über den herrlichen Bau sein Wohlgefallen äußerte, bemerkte er: „Des ist ein schön, schwübiges Schloß, ich wer' es abreißen lassen und noch Wien senden.“ — Wie ein Kaufmann verbreitete sich nun in dem guten Seidelberg die Nachricht, „der Kaiser wolle das Schloß abreißen lassen.“ Der Gemeinderath versammelte sich, verfügte sich zu Sr. Maj. und fragte an, ob des Gerücht wahr sei, daß Allerhöchstdieselben die ehrwürdige Ruine abreißen lassen wollten? worauf der Kaiser erwiderte: „Ja, sie hätte ihm so ausnehmend gut gefallen, daß er sie wirklich abreißen lassen wolle.“ Man stellte dem Kaiser nun Himmel und Hölle vor, und bat um Schonung des ehrwürdigen Fürstendammes, bis Franz endlich erwiderte: „Verstehens denn nicht, bei uns nennt man abzeichnen abreißen!“ worauf Kaiser und Deputation in ungemeine Heiterkeit ausbrachen.

Der „Bund“ berichtet: „Ein furchtbares Verbrechen ist in dem Dorfe Carnate, in der Nähe von Mailand entdekt worden. Der Tod eines fünfmonatlichen Kindes hatte Verdacht erregt; die kleine Leiche wurde untersucht, ohne daß die Ursache des Todes entdekt werden konnte. Erst eine zweite, äußerst genaue Untersuchung zeigte, daß der Tod durch eine Nadel herbeigeführt worden, die man dem Kleinen unter dem Augenlid in den Kopf gestochen hatte. Vater und Mutter wurden verhaftet und legten alsobald das Geständnis ab, daß sie das furchtbare Verbrechen begangen, damit die Mutter ein Kind aus dem Findelhaus zum Säugen nehmen und Geld verdienen könne! Auf die Versicherung der Rabenmutter, daß andere Weiber im Dorfe die gleiche unmenschliche Speculation geübt hätten, wurde die Ausgrabung aller seit einem Jahre verstorbenen Kinder angeordnet. Es stellt sich auch heraus, daß in Carnate seit einiger Zeit eine große Sterblichkeit unter den Kindern geherrscht hatte.“

Vor den Affisen des französischen Min-Departements stand jüngst ein wahres menschliches Ungeheuer, ein gewisser Martin Dumollard, 51 Jahre alt, Ackermann seines Zeichens, dem nicht weniger als sechs Morde und mehrere Mordversuche erwiesenermaßen zur Last fallen, und der höchst wahrscheinlich noch mehrere Morde verübt hat, ohne daß es der Justiz gelungen wäre, die Leichen aufzufinden. Die Opfer, welche der schändliche Mensch sich aussuchte, waren

durchgängig Dienstmädchen, und die Art und Weise, wie er sein Verbrechen beging, war stets die gleiche. Er stieg in Lyon auf der Straße fugend ein Diebstahlsmädchen auf, gab vor, von einer Herrschaft auf dem Lande geschickt zu seyn, um eine Dienerin gegen einen ansehnlichen Lohn zu mietzen und mitzubringen, und wenn sich dann das Mädchen durch den hohen Lohn bestimmen ließ, auf den Antrag einzugehen, führte er dasselbe auf der Eisenbahn bis zu der dem herrschaftlichen Schlosse angeblich zunächst gelegenen Station, und wußte es so einzurichten, daß sie im Abenddunkel in eine einsame Waldgegend kamen. Dort fiel er dann über das Opfer her, schändete es, ermordete und beraubte es, und stöß dann mit den gecaubten Gegenständen nach Hause. Neun solchen Mädchen gelang es, den mörderischen Händen Dumollard's zu entfliehen. Die letzte, der dieß gelang, Marie Blüch, gab von dem Verbrecher eine so bestimmte Beschreibung, daß endlich die Justiz auf dessen Spur kam und ihn festnahm. Aus der ungeheuren Menge von meist Blutspuren an sich tragenden Kleidungsstücken, die man in Dumollard's Wohnung gefunden hat, und deren Eigenthümerinnen nicht ermittelt werden konnten, schließt man, daß außer den 6 aufgefundenen Leichen noch mehrere Unglückliche als Opfer gefallen seyn dürften, worauf auch einige Aeußerungen Dumollard's und seines Weibes schließen lassen. Zu den schaudervollen Details dieses furchtbaren Drama's gehört, daß eines der geopferten Mädchen, Gulalie Bufsob, von dem Unmenschen eingescharrt wurde, bevor es noch völlig todt war. Als man die Leiche ausgrub, fand man in ihrer zusammengeballten Hand Stücke Erde. Die Schwester der Ermordeten, die bei der Ausgrabung zugegen war, ersehte sich über den grauenvollen Anblick der Art, daß sie noch an demselben Tage starb.

Aus Wien, 12. Febr., wird folgende hübsche Geschichte berichtet: In der Brigittenau sollten vor der letzten Ueberschwemmung die Bewohner eines Hauses polizeilich zum Ausziehen ermahnt werden. Sie gingen willig, nur ein alter Tagelöhner schimpfte, daß die Behörde ihn behelligte; er sehe keine Gefahr u. s. w. Vier Stunden später stand das Haus bis zum Dach im Wasser. Unser Alter saß auf dem Dache und schrie nach Lebenskräften. Da kam auf einem Ponton derselbe Polizeicommissarius einhergefahren, der ihn früher zum freiwilligen Verlassen seiner Wohnung bereben wollte, und holte den Geängstigten ab. Jetzt aber schimpfte dieser ebenso lebhaft über die schlechten Vorkehrungen und daß die Behörden nichts thun und die Leute erkaufen lassen. (Pst. Btg.)

Lüdenscheid, pr. Reg.-Bezirk Arnsberg, 16. Febr. In jüngsten Tagen ist hier eine schreckliche That geschehen. Einer unserer Bürger, welcher einen Rechtsfreit hatte, und durch Zeugenbeweis seine Sache zu führen gedachte, lud einen Bekannten als Zeugen, in der Meinung, daß dieser für ihn zeugen würde. Es scheint aber, daß dieser Bekannte ein gewissenhafter Mann war und nachdem er den Zeugenbeweis geleistet, gegen den Freund ausfasste. Hierüber erzürnte der andere dermaßen, daß er auf dem Heimwege sich in Hinterhalt legte und den Zeugen erschoss. Da viele andere Leute die Bluttthat mitansahen, ward der Mörder alsbald ergriffen und wird er der Strafe wohl nicht entgehen. (Fr. Z.)



**Das Blutbad von Thorn**  
im Jahr 1724.  
(Fortsetzung.)

Ein Bild aus der Geschichte der Jesuiten  
von  
Karl Friedrich Ledderhose.

Doch heben wir noch Einiges aus dieser Geschichte heraus. Die Zeugen der Verklagten verwarf man gewöhnlich durch die Behauptung, daß sie bei dem Urtheile zugewesen gewesen, und weil sie es nicht verhindert, als Mitschuldige zu betrachten seyen. Die Aussagen der Zeugen, welche von den Klägern aufgestellt wurden, widersprachen sich öfters. Sie waren noch nicht gehörig unterrichtet. Die Jesuiten brachten dann andere, welche besser geübt waren. Wer angegeben wurde als Theilnehmer, mußte in Verhaft; und man ließ manche darin, welche Beweise ihrer Unschuld beibrachten. Die Zeugen der Kläger kamen nicht mit den Angeklagten zusammen. Was sie eidlich bezeugten, wurde als gewiß angenommen. Gegen den lutherischen Studenten Nagorni, welchen wir mehrmals schon erwähnt haben, erhob ein polnischer Soldat die Anklage, derselbe habe nach seiner Befreiung aus der Haft in der Jesuitenschule Pistolen und einen Degen geholt und ihn verwundet. Dagegen bezeugten zwanzig Personen, darunter selbst Katholiken, daß Nagorni sich in seine Wohnung begeben und ruhig daselbst verhalten habe. Der Pfaffenlicher Hoffst wurde beschuldigt, einen Kelch im Collegium gestohlen zu haben. Aber die Kirchenvorsteher selbst erklärten, daß sie nach Beendigung des Aufsaufs alle Kelche vorgefunden hätten. Eine überberichtigte Weibsperson beschuldigte den Schuhmacher Wunsch, in dem Jesuitenhaufe gewesen zu seyn; aber er bewies durch die Aussagen aller seiner Nachbarn, daß er am 17. Juli an der Gicht krank gelegen und seine Wohnung nicht verlassen habe. Die Zeugin gestand ein, sich in der Person geirrt zu haben. Und doch traf diesen Schuhmacher ein sehr hartes Urtheil, sowie auch den Schuhmacher Mers, der durch sieben Zeugen bewies, daß er erst gegen elf Uhr Nachts, als der Aufsauf beinahe sein Ende erreicht hatte, aus seinem Haus getreten war und nur aus der Ferne nach dem Tummelplatz geschaut hatte. Ein Handlungsdreher wurde von einem Jesuiten beschuldigt, ihm den Degen auf die Brust gesetzt zu haben, und ein polnischer Soldat bestätigte die Aussage. Der Angeschuldigte bewies aber, daß er am 17. Juli gar nicht in Thorn, sondern in Danzig gewesen war.

So ging es bei der Untersuchung her. Wer

brav Dukaten bezahlte, kam bald los. Die Commission selber hatte auf das prächtigste bei ihrem vierwöchentlichen Aufenthalte in Thorn gelebt. Sie endigte fest ihre Sitzungen. Lehrbursche und junge Leute wurden freigelassen, die meisten Erwachsenen mußten im Gefängnisse bleiben, und eine Verordnung erschien, daß 16 Personen vor das Assessorialgericht gestellt werden sollten. Alle Einsprüche des Rathes von Thorn blieben unbeachtet. Endlich zogen diese Blutsauger ab. 50000 polnische Gulden rechneten sie als Zehrungskosten und 2950 Dukaten Gebühren. Sie erklärten, ihre Sitzungen so lange fortzusetzen, bis das Geld erlegt wäre. Um nicht noch größere Kosten sich abpressen lassen zu müssen, entschloß man sich, das Geld zu bezahlen. Die Jesuiten waren selbst mit diesem Herzgange der Untersuchung nicht zufrieden; denn sie verurtheilten einige ihrer Glaubensgenossen, die im Sinne der Wahrheit und des Rechts gezeugt hatten, zur Kirchenbuße, und schlossen sie vom Abendmahle aus. Sie beteten allsonntäglich und an allen Feiertagen in öffentlichen Gebeten für den glücklichen Ausgang des Prozesses. Der Vater Rektor reiste mit einem andern Jesuiten nach Warschau, um der Angelegenheit in ihrem Sinne eine günstige Wendung zu verschaffen.

4. Der Prozeß.

Während jener Zeit wurde gerade der Reichstag zu Warschau abgehalten. Einen Blick in solche polnische Reichstage eröffnet uns die Verhandlung über den Thorner Prozeß. Der Abgeordnete von Poblachien, Rothworowski, drang darauf, daß diese Sache vor allen Dingen verhandelt werden müsse. Dürfe man Beleidigungen eines gekrönten Hauptes nicht ungeahndet lassen, um wie viel härter müßte eine solche Frevelthat gegen den König aller Könige bestraft werden. Das war sein und Anderer Satz. Ein anderer Landbote drang auf einen Ausschuss, der auf die geschene Untersuchung hin das Urtheil fällen sollte. Auch der Unterkämmerer des Reichs, Fürst Lubomirski, unterstützte mit Andern solchen Antrag im Interesse der Jesuiten. Der Reichskanzler Szembek dagegen widerstand diesem Antrage, indem er erklärte, er laufe gegen das Ansehen des Königs und gegen die dem Lande Preußen verliehenen Rechte. Der Prozeß gehöre vor das Assessorialgericht, und nicht vor den Reichstag. Die polnischen Magnaten fügten sich endlich unter der Bedingung, daß der Prozeß vor dem Schlusse der Sitzungen beendet seyn müsse. Aber den Marschall Potocki befürmten sie mit der Drohung, aus einander zu gehen, um dadurch den König zur Ansetzung eines Gerichtstages zu bewegen. König August gab auch wirklich nach. Am

26. Oktober begann der heillose Prozeß. Es wurde ausgemittelt, daß außerordentliche Richter aus der Zahl der Senatoren und Landboten des Reichstages, dem Gerichte beigelegt wurden. Die Sekunde jubelten jetzt schon. Der Reichskanzler führte den Vorsitz. Gerade als die Berathung anfangen sollte, wurde der halb erblindete Fürst Lubomirski herein geführt. Er setzte sich zu den Senatoren, und sagte mit fröhlichem Ingrimme: „Willkommen, ihr Herren, bei dem Prozesse Gottes!“ Der Kanzler hielt an das versammelte Gericht eine kurze Rede, in welcher er ermahnte, in dieser verdrießlichen, die Ehre Gottes betreffenden Angelegenheit nicht nach Willkühr und Leidenschaft zu verfahren, damit die Welt erkenne, „es sey ein Gott in Israel.“

Der Kläger für die Jesuiten war Ragrodski, Ordinarius des Assessorialgerichts. Er begann mit der Erzählung eines Traumes, welchen ein Jesuit in Thorn vor langer Zeit gehabt haben will. Er sah darin die Stadt Thorn wegen schwerer Verfündigung gegen das Collegium in einen jämmerlichen Zustand gerathen und endlich zu Grunde gehen. Der Kläger schilderte alsdann den Aufruhr auf's übertriebene und warf einige Trümmer von durchstochenen und angebrannten Heiligenbildern auf den Tisch. Mehr brauchte nicht zu geschehen, um unter diesem erzürmten und jesuitischen Haufen ein wahrhaft polnisches Getümmel zu erregen. Sie suchten und maledikten gegen die Regier. Der Kanzler hatte alle Mühe, nach langer Zeit die Ruhe wieder herzustellen.

(Fortsetzung folgt.)

**Fruchtpreise**  
in Winnenenden vom 20. Februar 1862.

Fruchtgattungen.	höchst.		mittl.		niedert.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kernen 1 Centner	6	40	—	—	—	—
Dinkel "	5	—	4	50	4	40
Haber "	3	30	3	28	3	26
Weizen 1 Simri	2	15	2	10	—	—
Gerste "	1	20	1	16	—	—
Roggen "	—	—	—	—	—	—
Ackerbohnen "	1	40	1	36	—	—
Weißkorn "	1	44	1	36	—	—
Weiden "	1	36	1	28	—	—
Erbsen "	2	—	1	56	—	—
Linsen "	2	—	1	54	—	—

**Frankfurter Cours**

vom 21. Februar 1862.  
Pistolen fl. 9. 37½ — 38½ kr.  
Preuss. Friedrichsdor fl. 9. 54½ — 55½ kr.  
holl. 10 fl.-Stücke fl. 9. 43 — 44 kr.  
Ducaten fl. 5. 30½ — 31½ kr.  
20 Franken-Stücke fl. 9. 20½ — 21½ kr.  
Engl. Sovereigens fl. 11. 44 — 48 kr.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer.

**Anzeiger für Stadt und Land.**

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

№ 17.

Samstag den 1. März

1862.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Die Orts-Vorsteher werden unter Hinweisung auf den Erlaß des Königl. Ministeriums des Innern vom 20. Februar l. J. aufgefordert, für den Fall, daß einer der dort Genannten einer Gemeinde des Bezirks angehören sollte, alsbald dem Oberamt Anzeige zu machen.  
Schorndorf, den 26. Februar 1862.

R. Oberamt. **Zais.**

Forstamt Schorndorf.  
Revier Adelberg.  
**Stamm- und Brennholz-Verkauf.**

Donnerstag, Freitag und Samstag den 6., 7. und 8. März l. J. im Staatswald Mühlthalen bei Adelberg: 5 eichene, 11 buchene, 5 hagenbuchene, 1 aspener, und 3 birkenne Werkholzstämme; 57 tannene Sägblöcke; 70 tannene Baustämme; 12 tannene Gerüststangen; ¼ Klastereichene Spaltholz; ¼ Klastereichene Prügel, 62¾ Klasterbuchene Prügel, 19 Klastereichene Scheiter und Prügel, 23½ Klastereichene Anbruch- und Abfallholz; 5525 Reisfach-Wellen.

Das Stammholz, die Gerüststangen und die Kastenholz-Scheiter werden am ersten Verkaufstage ausgebaut.  
Zusammenkunft je Morgens 9 Uhr im Schlag.  
Schorndorf, den 25. Febr. 1862.  
Königl. Forstamt.  
**Mieninger.**

Forstamt Schorndorf.  
Revier Miederhausen.  
**Stammholz-Verkauf.**

Samstag den 8. März l. J. im Schlag Mittenbühl 1. u. 2 beim Erlenhof, Gemeindebezirk Waldbausen: 21 tannene Sägblöcke und 88 tannene Baustämme; ferner 3 schwächere Eichene und 8 Birkenstämme für Wagner geeignet.

Zusammenkunft Vormittags 10 Uhr im Schlag nach Ankunft des Stuttgarter Bahnzugs auf der nahe gelegenen Station Waldbausen.

Schorndorf den 25. Febr. 1862.  
Königl. Forstamt.  
**Mieninger.**

Forstamt Schorndorf.  
Revier Hohengehren.  
**Stamm- und Brennholz-Verkauf.**

1) Montag und Dienstag den 10. und 11. März l. J. im Staatswald Fallenhau 2 bei Baach: 5 buchene, 3 hagenbuchene, 3 birkenne und 25 aspene Werkholzstämme; 13¾ Klastereichene, birkenne, erlene und aspene Scheiter und Prügel, 38¾ Klastereichene Anbruch- und Abfallholz, worunter mehrere Loose von eigenem Spaltholz; 4350 Reisfach-Wellen.

Das Stammholz wird am ersten Verkaufstage ausgebaut.  
Zusammenkunft je Morgens 9 Uhr im Schlag auf der Straße von Hohengehren nach Baach.

2) Mittwoch und Donnerstag den 12. und 13. März l. J. im Staatswald Ziegelhau bei Manolzweiler: 8 Buchenstämme; 32¼ Klastereichene, birkenne, erlene und aspene Scheiter und Prügel, 58 Klastereichene Anbruch- und Abfallholz, worunter mehrere Loose von

eigenen Kastenholz-Spaltern; 6150 Reisfach-Wellen.

Zusammenkunft je Morgens 9 Uhr im Schlag.  
Das Stammholz wird am ersten Verkaufstage ausgebaut.  
Schorndorf den 28. Febr. 1862.  
Königl. Forstamt.  
**Mieninger.**

Schorndorf.

**Diebstahls-Anzeige.**

In der Nacht vom 14/15. d. Mts. wurden in Geradstetten 5 Stück rundes tannenes Bauholz, von 25' Länge und 8" mittleren Durchmesser im Werthe von 20 fl. entwendet, was mit dem Bemerkten veröffentlicht wird, daß für die Entdeckung des Thäters eine Belohnung von 5 fl. 24 kr. ausgesetzt ist.  
Den 21. Februar 1862.  
R. Oberamtsgericht.  
**G. Act. Steeb.**

Schorndorf.

**Gesetzes-Publikation.**

Zum Behuf der Publikation des Gesetzes betreffend die neue Gewerbeordnung vom 12. Febr. 1862 und des Gesetzes betreffend den Schutz von Waarenbezeichnungen vom gleichen Tage wird die Einwohnererschaft auf morgenden Sonntag nach dem Vormittags-Gottesdienste auf das Rathhaus eingeladen, wobei sich dieselbe zahlreich einfinden wolle.  
Den 1. März 1862.  
Stadtschultheißenamt.  
**Paln.**

Nächsten Montag den 3. März werden von Seiten der Armenkastenpflege 17 Stück steinerne Gartenstulen auf dem alten Gottesacker im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu sich die Liebhaber Abends 4 Uhr auf dem Plage einfinden wollen.